

Bauwelt 29-30.14

www.bauwelt.de

8. August 2014, 105. Jahrgang

THEMA

Studierräume

Wie Architekten heute Lehrräume für Studenten gestalten: Neubauten und Sanierungen in Breslau, Chemnitz, Hamburg, London und Madrid

► Seite 14

WOCHENSCHAU

Mit anderen Augen

Das Wiener MAK schließt Hans Holleins Werk für die nächste Generation auf ► Seite 2

BETRIFFT

Unerwünscht. Der Deutschen Botschaft in Wien, von Rolf Gutbrod, droht der Abriss ► Seite 8

WETTBEWERBE

Fleischlos. Ein neues Zentrum für Gallneukirchen ► Seite 10

WOCHENSCHAU

2 Architektur ist Kommunikation. Hans-Hollein-Retrospektive in Wien *Angelika Fitz*

3 Serpentine Galleries Pavilion 2014 von Smiljan Radić | **4** Fotografien von Wolfgang Weileder in der Kunsthalle Recklinghausen | **6** DDR-Design frisch ausgepackt. Die Sammlung Höhne wird in München öffentlich inventarisiert

BETRIFFT

8 Wieder droht ein Abriss *Ursula Baus*

WETTBEWERBE

10 Innerstädtisches Zentrum Gallneukirchen *Sebastian Redecke*

THEMA – STUDIERRÄUME

14 Institutsgebäude der Universität Alcalá *David Cohn* [.de](#)

22 Studentenzentrum der London School of Economics *Anna Schabel* [.de](#)

28 Adolf-Ferdinand-Weinhold-Bau der Technischen Universität Chemnitz *Michael Kasiske*

34 Hafencity Universität in Hamburg *Olaf Bartels*

38 Akademie der bildenden Künste in Breslau *Wolfgang Kil*

RESEARCH

46 Optische Täuschung *Christian Brensing*

RUBRIKEN

3 wer wo was wann | **47** Kalender | **48** Rezensionen | **50** Stellenanzeigen

Titel: Institut für Zellbiologie und Genetik, Universität Alcalá,
Architekt Héctor Fernández Elorza
Foto: Montse Zamorano
Redakteurin Thementeil: Kirsten Klingbeil

Kippt die Wand | oder hat der Fotograf Dennis Gilbert bei seinen Aufnahmen des Studentenzentrums in der Londoner Sheffield Street geschlupft? Sie kippt. Damit die Kanten des 6-Geschossers aber keine ausgefranst Zacken bekamen, mussten die Architekten Sheila O'Donnell und John Tuomey jede Menge Ecklösungen entwerfen. Die Firma Coleford Brick & Tile aus dem Städtchen Cinderford lieferte, „genuin handmade“, die passenden Sonderformate. Die großflächigen, an vielen Stellen perforierten und damit auch lichtdurchlässigen Ziegelfassaden machen deutlich, dass der Baustoff zurzeit eine Renaissance erlebt. Dass dies nicht nur für Großbritannien gilt, sondern für viele andere Länder und auch für Deutschland, darauf werden wir in Heft 38 zu sprechen kommen, wenn wir die Ergebnisse des Fritz-Höger-Preises vorstellen. *Red.*

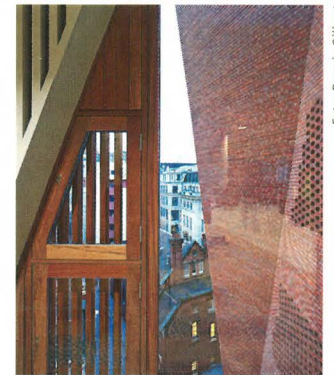


Foto: Dennis Gilbert

VORSCHAU

Bauwelt 31.14

DIENSTAG ONLINE – 12. AUGUST

► Werk: Maria Giuseppina Grasso Cannizzo



► Konversionen: Aktuelle Wettbewerbe



► Bildstrecke: Werner Sobecks Aktivhaus



FREITAG IM HEFT – 15. AUGUST

► Besuch bei Bijoy Jain





Fleischlos | Innerstädtisches Zentrum Gallneukirchen

Sebastian Redecke

Geladener Ideenwettbewerb

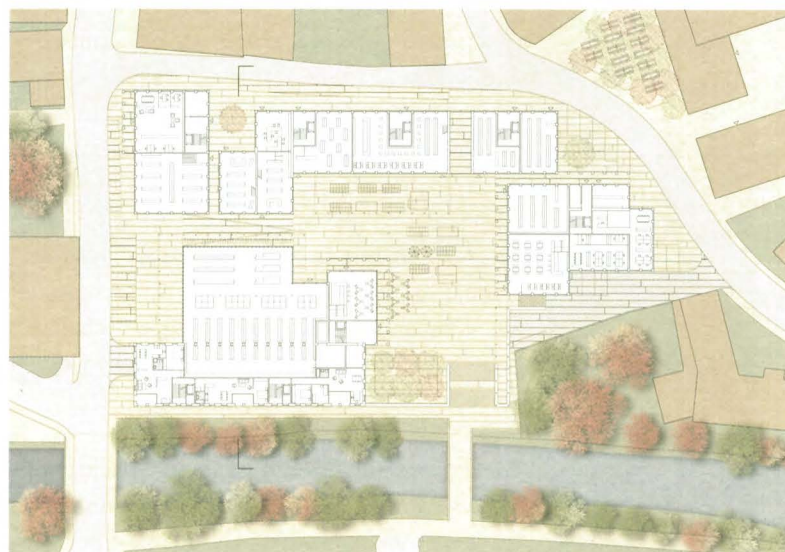
1. Preis (12.500 Euro) Burkard Meyer, Baden (Schweiz) |
ein 2. Preis (5000 Euro) Max Dudler, Berlin/Zürich | ein 2. Preis

(5000 Euro) Bernardo Bader, Dornbirn | Weitere Teilnehmer
Florian Nagler, München; Much Untertrifaller, Bregenz/Wien; Carlo
Baumslagler, Dornbirn/München; Sergison Bates, London/Zürich



Das Grundstück befindet sich in zentraler Lage zwischen Fluss und Marktplatz (oben rechts). Vor allem wegen einer geplanten RegioTram-Haltestelle am Fluss ist das Terrain für ein neues Stadtquartier interessant.

Foto: Redserve



1. Preis | Die Arbeit von Burkard Meyer fügt sich mit ihrer Architektursprache in die kleinstädtische Textur der Nachbarbebauung ein. Zwei „Punktbauten“ heben sich etwas heraus. Wichtig war dem Architekten die offene Durchwegung vom Fluss in die Dienergasse und

von dort zum Marktplatz. Die Shopping-Mall setzt sich als gläserner Bau am neuen Quartiersplatz ab. Die Jury kritisierte die Tiefgarageneinfahrt an der Hauptstraße. Grundriss Erdgeschoss und Schnitt im Maßstab 1:1500

In einer nur wenige Kilometer nordöstlich von Linz gelegenen Kleinstadt mit rund 6700 Einwohnern sorgt ein Wettbewerb mit renommierten Teilnehmern und einer ebensolchen Jury für Aufsehen. Doch braucht man hier eine Shopping-Mall?

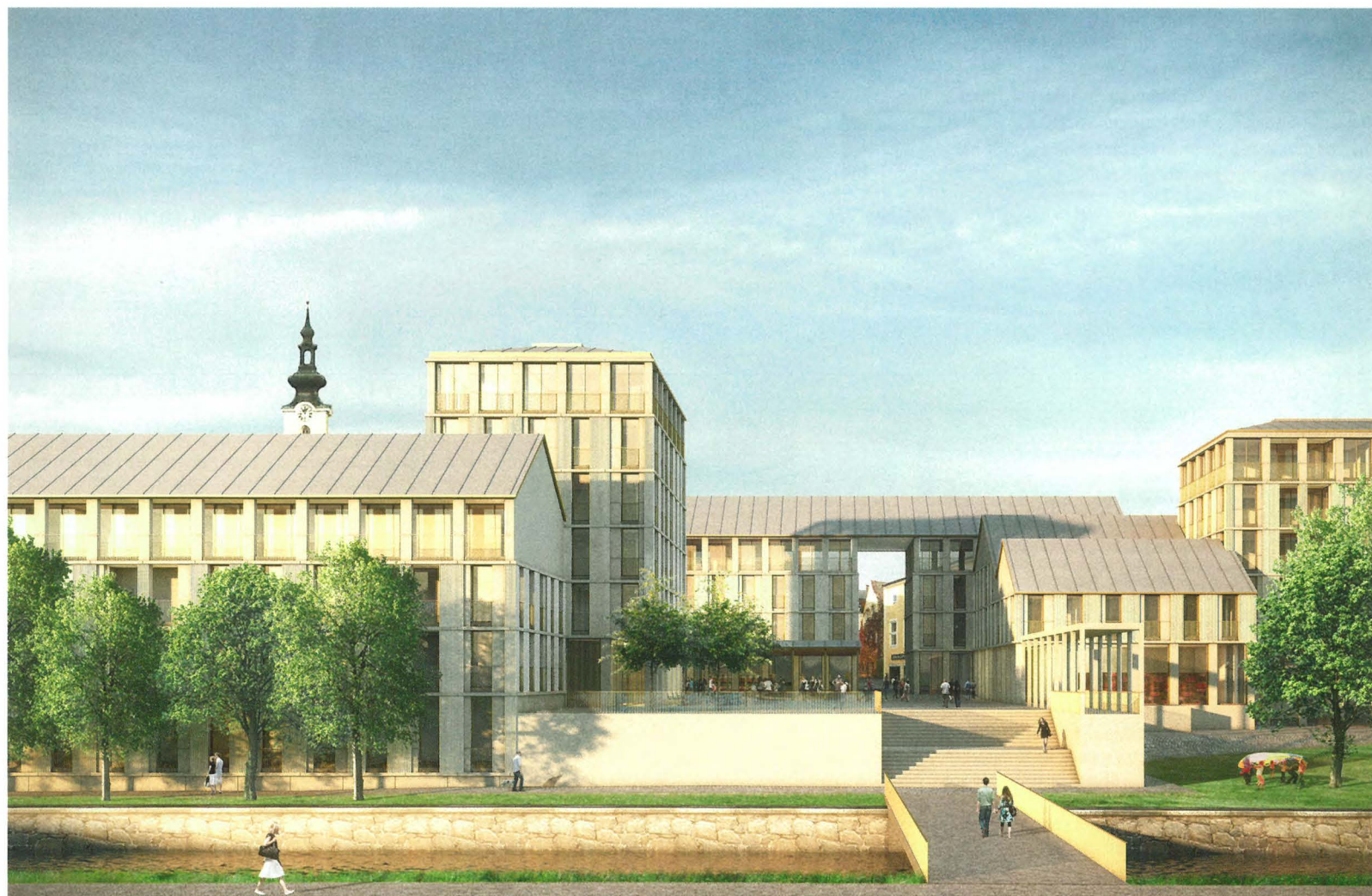
„Nur was jederzeit vor seinem strengen Blick und dem sensiblen Gaumen bestehen kann, verlässt das Haus.“ Anton Riepl ist seit 1988 Chef eines traditionsreichen Familienunternehmens der Fleischverarbeitung in Gallneukirchen. Das Fleisch kommt von den besten Höfen der Region, die Kunden sind Großabnehmer. Beliebt sind die Brühwurst Debreziner, die stark geräucherten Waldviertler, der Würstchen-Snake „Long Boy“ und der Schweinskopf aus der Tube mit der Aufschrift „Drück mich“. Die dezente, sehr ausgefeilte Corporate Identity vom Wiener Designer Sigi Mayer, die bis zum kleinsten Detail der Riepl-Verpackung reicht, hebt sich deutlich vom in der Branche sonst üblichen ab. Vor 18 Jahren entstand die neue Fleischmanufaktur Riepl an der Ortsumfahrung von Gallneukirchen. Architekt Franz Riepl (Linz/München), ein Onkel von Anton Riepl, lieferte damals den Entwurf und sorgte so dafür, dass das mit dem strengen Blick auch für die Architektur galt (Bauwelt 3.1997).

Dies soll nun auch beim nächsten Projekt gelingen. Die Familie Riepl verfügt noch über die „Riepl Gründe“, den innerstädtischen Standort der alten Fleischhauerei, eine Fläche von 6600 Quadratmetern, heute ein Freiraum mit Parkplatz und etwas Baumbestand. Hierfür wurden, mit tatkräftiger Unterstützung des Onkels und des Innsbrucker Projektentwicklers Redserve, sieben Teilnehmer zu einem „ausführungsorientierten“ Ideenwettbewerb geladen. Vorgesehen ist ein Quartiers-Mix aus Wohnen, Arbeiten, Einkaufszentrum und Gastronomie. Von der Lage zwischen Stadtzentrum mit Marktplatz – der über die Dienergasse mit dem Gasthof Riepl erreicht wird – und dem Flüsschen Große Gusen verspricht man sich genügend Potenziale für die Entwicklung. Dies mag zunächst verwundern, doch allein die Nähe zur Landeshauptstadt von Oberösterreich weckt Hoffnungen für das geplante Bauprogramm. Am gegenüberliegenden Ufer des Flüsschens ist eine Haltestelle der RegioTram vorgesehen, die eine schnelle Verbindung nach Linz anbieten wird.

Das Preisgericht unter Vorsitz von Christoph Sattler (München/Berlin) entschied sich am 24. Juni einstimmig für die Arbeit von Burkard Meyer. Sein Vorschlag für das neue Quartier setzt sich aus zwei Gebäudeensembles zusammen, mit einem großen

Pavillon für die Shopping-Mall, der sich gläsern an der Hauptstraße hervorhebt. Rechts und links des Pavillons stehen zwei Giebelhäuser sonderbarer Gestalt, die sich aber aus Sicht des Architekten „in Typus und Form an einer regional geprägten Architektursprache orientiert“. Die Jury kritisierte hier die Lage der Tiefgarageneinfahrt, die merkwürdig proportioniert in eine der Stirnseiten hineingedrückt wurde. Zwei kubische „Punktbauten“ mit sechs Geschossen (gewünscht waren eigentlich ein Erd- und drei Vollgeschosse) markieren den Ort. Durch diese sehr kompakte Bauweise ergibt sich ein großer, platzartiger, „radikal öffentlicher“ Freiraum in der Mitte. Von dort führt ein kleiner überdachter Durchgang zur Dienergasse und weiter zum Marktplatz. Die Orientierung zum Fluss gelingt mit einem Belvedere, einer breiten Freitreppe und einer neuen Fußgängerbrücke. Positiv zu sehen ist die Kombination der eher traditionellen Bauformen mit einer einheitlichen, sachlichen Fassadensprache für die unterschiedlichen Nutzungen.

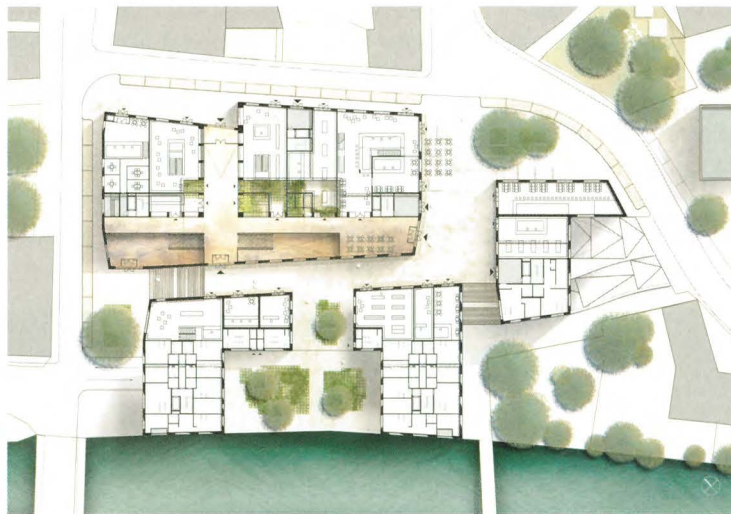
Es wurden zwei zweite Preise vergeben. Max Dudler sieht die bestehende Stadt durch seine Neubauten „gewissermaßen weitergestrickt“. Bei dieser „entspannten Urbanität“ würden sich durch Weitungen und Engungen zahlreiche städtische Räume er-



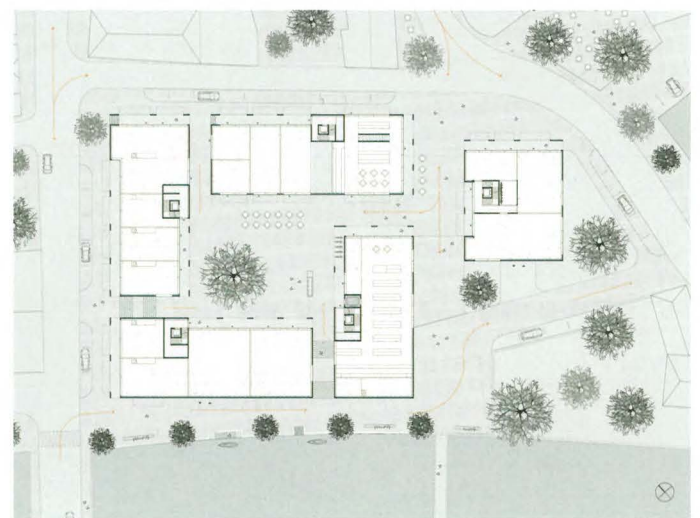
geben. Die Visualisierungen zeigen etwas anderes: Die Baublöcke wirken rigide und nehmen nur bedingt Bezüge der Umgebung auf. Am Fluss schlägt Dudler eine „repräsentative Silhouette“ vor, bei der eine gedeckte Ufergalerie zum „kontemplativen Spaziergang“ einladen soll. Der Platz zum Fluss und die Durchwegung dahinter liegen eine Ebene höher. Die Shopping-Mall sieht er positiv, er spricht von der „spannungsreichen Choreografie eines neuartigen Einkaufserlebnisses.“

Bernardo Bader hat eine andere Herangehensweise. Er plant zwar einen zentralen (Anton-Riepl-) Platz, der aber als halboffener Hof bezeichnet wird – ein Ensemble aus vier Baukörpern, das sich nicht am Charakter der Nachbarbebauung orientiert. Der Architekt lehnt ein Mall-Konzept ab und schlägt stattdessen „klassische Läden“ zu allen öffentlichen Räumen an den Straßen und zum Hof vor.

Das Engagement des Auslobers Anton Riepl und seines Onkels macht einmal mehr deutlich, dass in kleinen Kommunen allein private Initiativen für das Stemmen eines solch anspruchsvollen Projekts entscheidende Impulse geben können. Man wünscht sich an diesen Orten mehr solcher Vorhaben mit Wettbewerben und dem Bemühen, auch renommierte Büros anzufragen. Diesen Einsatz für den Heimatort zeigte exemplarisch das Textilunternehmen Nya Nordiska in Dannenberg mit seiner innerstädtisch gelegenen Firmenzentrale von Volker Staab (Bauwelt 46.2010). Auch hierfür gab es einen Wettbewerb. In Gallneukirchen ist das Programm ein völlig anderes und es stellt sich die Frage, ob die vom Projektentwickler geplante Shopping-Mall für einen 6700-Einwohner-Ort vor den Toren einer Großstadt eine Zukunft hat. Die Zeiten sind eigentlich vorbei.



ein 2. Preis | Das Projekt von Max Dudler wirkt sehr kompakt, bietet aber zahlreiche städtische Raumfolgen auf einer Ebene oberhalb der „Ufergalerie“ am Fluss. Die Shopping-Mall liegt im hinteren Gebäudeteil.
Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:1500



ein 2. Preis | Bernardo Bader schlägt ein Ensemble aus vier Baukörpern vor, die einen neuen zentralen Innenhof einfassen. Bezüge zu vorhandenen Bauten sind nicht er-

kennbar. Die Läden befinden sich statt in der gewünschten Shopping-Mall an den Straßen und am Hof.
Grundriss Erdgeschoss im Maßstab 1:1500